

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 11

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Leistungs- und lustbetont

Bei einem kürzlichen Gespräch mit dem Inhaber eines kleinen Unternehmens und Lehrmeisters wurde mir bestätigt, dass unser Leben und Arbeiten sich in den letzten Jahren gewaltig verändert hat. Vor der Schwäche unserer Wirtschaft war vieles oft lustbetonter als heute. Gegenwärtig werden von denen, die noch arbeiten dürfen, vor allem Leistungen abverlangt. Der blaue Montag oder den benebelten Arbeitsbeginn von Lehrlingen gebe es kaum noch, meinte der Lehrmeister. Auch werde das Angebot an freier beruflicher Weiterbildung genutzt. Ich finde es als notwendig und richtig, dass sich ein gewisser Leistungsdruck auch an höheren Schulen vermehrt durchsetzt. Obschon sich damit kein politisches Furore machen lässt und es vielen Studenten gar nicht in den Kram passt, sind Zulassungsbeschränkungen für überlastete Fakultäten notwendig.

In einer leistungsbetonten Gesellschaft wird sich der Graben zwischen erfolgreichen jungen Menschen und gestrandeten Jugendlichen noch weiter auftun. Der Zerfall von festen Familienstrukturen und das Unvermögen, elterliche Verantwortungen wahrzunehmen, tragen wohl die grösste Schuld daran, dass der Schutzdamm vor dem Abgrund der Süchte für viele Haltlose zu rasch zu brechen beginnt. Ich bin überzeugt, dass die zwangsweise Zurückführung zur Arbeit und der Entzug besser wäre als die freie, vorläufig noch kontrollierte Abgabe von Drogen.

Welche Rolle hat die Armee in diesem veränderten Umfeld? Gerne wird dem Militär von seinen Gegnern angelastet, viele Junge kämen in der Rekrutenschule erstmals mit der Droge Alkohol in Kontakt. Der schlechteste Ort zu lernen, ein gutes Bier mit Mass zu trinken, ist es auf alle Fälle nicht. Ich halte es für böswillig verallgemeinert, dass der dienstliche Katzenjammer an der Flucht in den Alkohol schuld sei. Vielmehr sind es frohe Abende nach erbrachten harten Leistungen, welche Grund genug sind, um sich gegenseitig mit vollen Gläsern zuzuprosten. Eigene Beobachtungen und Erfahrungen von Kadern bestätigen mir, dass die im Militärdienst erworbene Verantwortung gegenüber der Sicherheit von Waffen und der Bedienung von komplexen Geräten dazu bewegt, weit mehr alkoholfrei zu trinken, als es noch bei meiner Generation üblich war.

Die Armee wird sich anstrengen müssen, die verlorene Führungsrolle bei der Kaderausbildung im allgemeinen wieder einzunehmen. Es ist nicht al-

lein das Verdienst der Reformen der Armee 95, dass der militärische Führungsstil sich der im Zivilen praktizierten *«Menschenorientierten Führung»* angeglichen hat.

Die Orientierung nach dem Menschen darf nicht als Entschuldigung für die sogenannte *«weiche Tour»* hingenommen werden. Ich durfte während meiner Kommandojahre erleben, dass die Forderung nach geregelter Pflichterfüllung und das Abverlangen von gelegentlichen Höchstleistungen für die Soldaten oder jungen Kaderaspiranten mehrheitlich solide Motivationsfaktoren waren. Für unsere Milizarmee wird es zur entscheidenden Qualitäts- und Überlebensfrage, ob es gelingt, die Jungen davon zu überzeugen, dass die Übernahme von Führungsverantwortung im Militär auch ein Plus für eine Anstellung als Kader in der Wirtschaft ist oder werden kann. Es ist anzunehmen, dass es sich viele mittlere Firmen unter dem gegenwärtigen Druck kaum mehr oder weniger leisten können, ihre Kader in zivilen Seminarien ausbilden zu lassen. Die militärische Weiterausbildung bietet jungen Kadern eine einzigartige Gelegenheit, als Unteroffizier und Offizier über einen längeren Zeitraum Verantwortung zu übernehmen und intensive direkte Führungserfahrung zu erwerben. Dazu zitiere ich aus einem Beitrag von Dr Peter Spälti in der ASMZ Nr 7/8/95: *«Ein Kompaniekommandant zum Beispiel muss Management-Techniken beherrschen (Persönliche Arbeitstechnik, Planung, Organisation, Koordination), die sich 1:1 in die zivile Tätigkeit transferieren lassen. Soziale Kompetenzen, die vor allem in den «praktischen Diensten» gefördert werden, sind für Führungskräfte in der Wirtschaft heute ein Muss. Auch methodisch-didaktische Fähigkeiten, wie sie bereits mit angehenden Unteroffizieren eingehend geschult werden, lassen sich problemlos umsetzen. Denn trotz ausgebauter Schulungsstäbe trägt in den Unternehmen nach wie vor der Linienvorgesetzte die Verantwortung und die Hauptlast der beruflichen Weiterbildung seiner Unterstellten ...»*

Die Armee hat mit ihrer Ausbildung eine Chance, den jungen Leuten zu vermitteln, dass Leistung auch Lust sein kann. Pflichterfüllung und Erbringen von Höchstleistungen können motivieren, wenn man dabei erfahren kann, dass damit für sich selber und die berufliche Karriere Vorteile zu erringen sind. Diese Erkenntnis käme vor allem einer Milizarmee, den jungen Leuten und der Wirtschaft zugute.

Edwin Hofstetter